

Linda Chapman



Die Glückskeks-Bande

Eine Prise Freundschaft



Linda Chapman



Die Glückskeks-Bande

Eine Prise Freundschaft



digital



Schneiderbuch

EGMONT

Linda Chapman



Die Glückskeks - Bande

Eine Prise Freundschaft



Aus dem Englischen von Leena Flegler



Schneiderbuch

EGMONT



Für Jenny Glencross, meine brillante und bezaubernde Lektorin, deren Idee die Zimt-und-Zucker-Bäckerei ursprünglich war und die unendlich viel zu der gesamten Serie beigetragen hat.

Außerdem für Danny und Sandra Jimminson (vom wunderbaren Hammer-and-Pincers-Pub in Wymeswold) und für Emma Purcell für die Backtipps, die Rezepte, die Ermutigung und dafür, dass sie immer da war, wenn ich eine Frage hatte, auf die ich keine Antwort wusste.

Vielen lieben Dank an Euch alle!

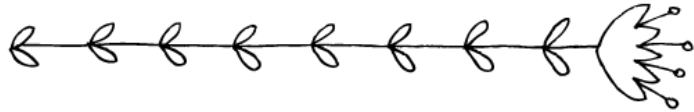


In diesem Buch findest du einige leckere Rezepte.

Wenn du das erste Mal backst, lass dir dabei von einem Erwachsenen helfen.

Viel Spaß und guten Appetit!





Mein Backbuch (und andere wichtige Dinge)

Name: Hannah

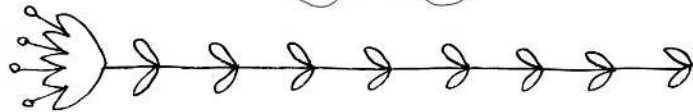
Alter: 10 3/4

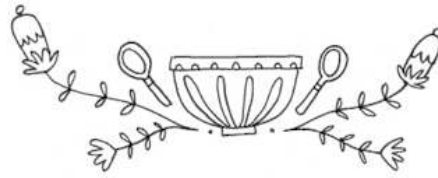
Geburtstag: 1. August

Was ich gern mag: backen, zeichnen, schwimmen, Freunde treffen

Was ich gar nicht gern mag: Spinnen und Nacktschnecken

Dies hier ist mein Tagebuch. Hier stehen alle möglichen wichtigen Dinge drin: Listen, Ideen für Kuchenformen, Backanleitungen und allerlei anderes Zeug. Doch hauptsächlich ist es natürlich für LIEBLINGSREZEPTE!





Als ich meiner Mutter sagte, sie solle ihre Träume wahr machen und eine eigene Bäckerei eröffnen, ahnte ich nicht, dass dies bedeuten würde, umzuziehen, all meine Freunde zurückzulassen *und* auf eine neue Schule zu gehen. Aber genau das ist passiert. Die Zimt-und-Zucker-Bäckerei eröffnet morgen, und schon in einer Woche ist mein erster Tag an der neuen Schule. Ich weiß wirklich nicht, was mich nervöser macht.

Die Bäckerei muss unbedingt ein Erfolg werden. Mama hat ihren Bürojob gekündigt und all ihre Ersparnisse ausgegeben, darum *muss* es einfach klappen. Wir haben ewig gebraucht, bis wir einen Namen gefunden haben. Am Ende entschieden wir uns für „Zimt und Zucker“. Denn man braucht für viele unserer Lieblingsrezepte – zum Beispiel für Lebkuchenmänner und Zimtschnecken – sowohl Zucker als auch Zimt. Und es ist genau diese Kombination, die sie so lecker macht. Insgeheim mag ich den Namen auch, weil er mich an Mama erinnert. Sie ist süß und lieb zu allen, aber sie hat auch ein feuriges Temperament. Zucker und Zimt eben. Sie ist sozusagen wie ein Gewürzkuchen.

ZIMT & ZUCKER

BÄCKEREI

die BESTE Bäckerei
der WELT!

Okay, ich habe meine Mama gerade mit einem Gewürzkuchen verglichen – ich weiß, das ist ein bisschen merkwürdig. Ich habe halt diese Angewohnheit, mir vorzustellen, welche Art Kuchen oder Teilchen oder Gebäck die Menschen in meiner Umgebung sein könnten. Ich selbst wäre ein Eccles-Törtchen (das ist eine kleine, runde Blätterteigtasche mit Johannisbeerfüllung und Zucker obendrauf). Sieht von außen nicht wahnsinnig besonders aus, ist aber innen wirklich gut. (Zumindest hoffe ich, dass das bei mir genauso ist.)

Egal – wo war ich stehen geblieben? Ach ja, die Zimt-und-Zucker-Bäckerei. Es fühlt sich so unheimlich und anders und neu und aufregend zugleich an. Es ist so, wie Mama immer sagt: Manchmal muss man einfach etwas riskieren und sehen, was dann passiert. Genauso ist es auch beim Backen: Du kannst immer wieder einen ganz gewöhnlichen Biskuitboden machen, oder aber du riskierst auch mal was. Wie damals, als Mama und ich einen Rote-Bete-Schokokuchen gebacken haben (der unglaublich gut geschmeckt hat). Etwas Neues auszuprobieren kann in einer Katastrophe enden, oder es kann sich als das Beste erweisen, was du jemals getan hast. Doch wenn du es gar nicht erst versuchst, wirst du es nie herausfinden.



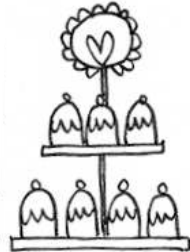
„Meinst du, wir sind bereit für morgen?“ Mamas Wange zierte ein Staubstreifen, und ein paar blonde Strähnen waren aus ihrem Pferdeschwanz gerutscht.

„Jepp“, sagte ich und ließ meinen Blick durch die neue Bäckerei schweifen. „Ich glaube, wir haben’s geschafft.“

Mama und ich hatten den ganzen Nachmittag gemeinsam geschuftet, um alles für die große Eröffnung der Zimt-und-Zucker-Bäckerei vorzubereiten. Die Glastheke und die silberfarbene Kaffeemaschine glänzten. Die Brotkörbe standen alle ordentlich aufgereiht in den hölzernen Regalen. Fünf

wunderschöne Hochzeits- und Geburtstagstorten thronten auf silbernen Kuchenständern neben einem lilafarbenen Sofa mit knallpinken Kissen. Daneben stand ein kleiner, niedriger Tisch mit einer Broschüre darauf, in der die anderen Kuchen abgebildet waren, die Mama schon gebacken hatte. Am Schaufenster der Bäckerei entlang standen vier hohe Hocker, und neben der Kasse lag ein Stapel pink und weiß gestreifter Papiertüten, auf denen in geschwungenen Buchstaben „Zimt und Zucker“ zu lesen war.

Im Moment war die große Glastheke noch leer, aber morgen würde sie voll sein mit Cupcakes mit Buttercremehäubchen, mit süßen Donuts, Zimtschnecken und Käsestangen. Genau wie Mama und ich es uns vorgestellt hatten.



Es würde großartig werden. Mama würde das Backen übernehmen und eine Frau namens Paula die Kunden bedienen. Ich war noch zu jung, um so richtig im Laden mitzuarbeiten, aber Mama hatte gesagt, dass ich an den Wochenenden und in den Ferien aushelfen dürfte.

Wir würden fantastische Kuchen machen, Gebäck, das einem auf der Zunge zergeht, und alle möglichen Sorten frischen Brotes. Und Mama wollte Hochzeits- und Geburtstagstorten mit in ihr Sortiment aufnehmen.



Sie legte den Arm um mich. „Wenn du mir vor einem Jahr gesagt hättest, dass ich heute hier stehen würde – in meiner eigenen Bäckerei –, dann hätte ich dir niemals geglaubt. Es ist so viel passiert!“

„Es war wirklich ein total verrücktes Jahr“, sagte ich.

Und das stimmte. Seit meine Eltern sich hatten scheiden lassen, als ich zwei Jahre alt gewesen und Dad nach Amerika gezogen war, war mein Leben halbwegs normal verlaufen. Mama hatte ihre Ausbildung zur Konditormeisterin abgebrochen und einen Job als Vorzimmerdame an der Universität von Nottingham angenommen. Denn die dortigen Arbeitszeiten machten es ihr eher möglich, sich um mich zu kümmern. Ich ging in den Kindergarten, dann zur Schule, und in den Ferien backten und kochten wir zusammen.

Eine meiner allerfrühesten Erinnerungen ist, wie ich mit einer riesigen Schürze auf einem Stuhl in unserer alten Küche stehe und gemeinsam mit meiner Mama weichen, geschmeidigen Teig knete. Und wie wir danach auf dem Sofa sitzen und das frische, noch warme Brot essen. Es waren immer

nur Mama und ich – zumindest bis vor einem Jahr, als Mama Mark kennenlernte.

Es war Liebe auf den ersten Blick, sagte Mama. Und ich hatte nichts dagegen einzuwenden, denn ich mochte Mark auf Anhieb. Er erinnerte mich an ein frisch gebackenes Vollkornbrot – kräftig, solide und wohltuend. Außerdem freute ich mich, dass Mama so glücklich war. Ich wusste, dass sie sich immer wieder einsam gefühlt hatte. Das Allerbeste aber war: Als Mark Mamas Kuchen und Teilchen probierte, ermutigte er sie dazu, eine eigene Bäckerei zu eröffnen. Mama und ich hatten davon schon immer geträumt, uns aber nie getraut. Er passte sogar auf mich und seine vierjährigen Zwillinge Molly und Ella auf, während Mama zur Uni ging, um zu lernen, wie man ein eigenes Geschäft führt.

Danach ging alles ganz schnell. Etwa eine Stunde von Nottingham entfernt in einem kleinen Ort namens Ashingham fand Mama einen Laden, den man zu einer Bäckerei umbauen konnte. Vor gerade einmal einer Woche, zu Beginn der Osterferien, haben Mama und Mark geheiratet, wir sind alle in ein neues Haus gezogen, und die Bäckerei gehört endlich uns.

Und jetzt, morgen, eröffnen wir! Mark fängt in seinem neuen Job als Webseitenentwickler an, die Zwillinge haben eine neue Tagesmutter, und dann, in der Woche darauf, ist mein erster Tag an der King William's, meiner neuen Schule.

Mir dreht sich der Magen um, wenn ich nur daran denke. Es ist schwer genug, an einer neuen Schule anzufangen, wenn das halbe vierte Schuljahr schon vorbei ist. Und wenn man in Ashingham in die vierte Klasse geht, besucht man keine normale Grundschule mehr, sondern etwas, das sich Mittelschule nennt. Das ist wie eine weiterführende Schule, aber man bleibt dort nur für die vierte, fünfte, sechste und siebte Klasse. Das bedeutet, dass ich nicht mehr zu den ältesten Schülern gehöre, so wie an meiner alten Grundschule, sondern zu den jüngsten, und in der Rangordnung ganz unten stehen werde.

Mama und ich waren schon mal dort, um uns umzusehen. Die Schule ist riesig, und ich werde mich ganz sicher dort verlaufen. An meiner alten